Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

27.10.1874 (No. 250)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 250. | Erscheint täglich (Sonntag ausgen.); Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 48 kr. vierteljährlich. | Dienstag, 27. October | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 8 Kreuzer. | 1874.

☛ Alle Postanstalten nehmen fortwährend Bestellungen auf den Beobacher für die Monate November und Dezember entgegen. **Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß wir Originalberichte über die kommenden Reichstags-Verhandlungen, über den Proceß Kullmann ꝛc. ꝛc. bringen werden.**

* Zur Uebersicht.

— Noch andere Vorgänge, als die im letzten Blatte mitgetheilten weisen uns auf Wolken hin, welche sich an der unteren Donau sammeln und aus denen leicht Kriegesblitze hervorbrechen können. Erzherzog Johann von Toscana soll in Uebereinstimmung mit Oesterreich, Rußland und Deutschland ein serbisches Königreich mit Bosnien und der Herzegowina gründen. Zu diesem Zweck hat der Erzherzog die serbische Sprache erlernt und sich viel mit serbischen Dingen beschäftigt. Man müßte diesen politischen „Roman" der Belgrader „Zukunft" für einen Traum ohne alle wirkliche Basis halten, wenn nicht das Belgrader Amtsblatt von der Dreikaiserzusammenkunft und spätern Begegnungen Nutzen für Serbien erwartete. Diese späteren Begegnungen beziehen sich auf die Zusammenkunft des russischen und österreichischen Kaisers und die russischen Reisen des Erzherzogs Albrecht. Dabei ist nicht zu vergessen, daß Oesterreich die von der Pforte vorgenommene rechtswidrige Kündigung des Handelsvertrages angenommen hat, obgleich er bis zum Jahre 1890 Geltung haben sollte und also die Kündigung nicht angenommen zu werden brauchte. Zugleich hat Oesterreich einen Handelsvertrag direkt mit Rumänen abgeschlossen. Diese Thatsache ist eine Stärkung Rumäniens auf handelspolitischem Gebiete.

Nach den Enthüllungen des Oberofficiösen der „Köln. Ztg." in Berlin hat Frankreich auf seine frühere einflußreiche Stellung in der Türkei verzichtet. Es will die orientalische Frage benützen, um sich den beiden östlichen Großmächten, welche im gegebenen Falle Plänen von gewisser Seite, welche eben nach Moltke immer mit Mißtrauen angesehen wird, entgegentreten wollten, gefällig zu erweisen.

Auch diese Ereignisse und Erwägungen lassen den Himmel nach dieser Richtung nicht ohne gefahr- oder kriegdrohende Wolken erscheinen. Wir haben den innigsten Wunsch, daß die Zukunft uns als Schwarzseher zeige; aber Treitschke's siebenjähriger Krieg könnte doch leicht mehr als ein parlamentarisches bon mot sein.

— Ein Schreiben aus Madrid dementirt die Nachricht der „Augsb. Allg. Ztg.", daß der spanische Botschafter Vega de Armijo in seiner neulich überreichten Note eine persönliche Politik verfolgt habe. Das Schreiben bestätigt, daß diese Note vorher in Madrid gebilligt wurde, und daß zwischen Armijo und der spanischen Regierung vollkommene Uebereinstimmung herrsche. Desto bedenklicher erscheint jene Note. Größere Blätter theilen dieselbe mit; allein der Raummangel unseres Blattes erlaubt uns nicht, so umfassende Schriftstücke wiederzugeben. In diesem Falle wäre freilich wenig durch eine Mittheilung gewonnen.

— Der Madrider Telegraph läßt den General Lozano gefangen werden und stellt ihm Tod durch Erschießung in Aussicht (wegen Tödtung von Eisenbahnbeamten und Eisenbahnzerstörung).

— Don Alphonso wird wieder geschlagen und heftig verfolgt; nach andern Telegrammen wird er dagegen dieser Tage in Wien erwartet.

— Die Kl. Ztg. schreibt: „Berichte des New-York Herald wollen wissen, daß die spanische Regierung eine Million Pfund Sterling nach Norden gesandt habe, um die carlistischen Generale zu erkaufen, und daß in Folge dieses Schrittes ein baldiges Ende des Bürgerkrieges zu erwarten sei. Der Herald mag die Richtigkeit dieser Mittheilung vertreten. Eine ruhmvolle Unterdrückung des Aufstandes würde durch ein solches Mittel nicht erzielt; aber die ganze Kriegführung hat so wenig Ruhm eingebracht, daß die Spanier nicht allzu bedenklich sein sollten. Friede ist die Hauptsache; und wäre er mit 25 Millionen Pesetas zu erkaufen, so wäre das billig genug." Man wird uns jede Bemerkung erlassen; aber unmöglich wäre so ein „Goldregen Jupiters" nicht.

— In den böhmischen Stadtgemeinden wurden 15 Altczechen gewählt; im Bezirke Schlan ist eine engere Wahl nothwendig.

— Nach W. Blättern war die Demonstration der Studenten gegen Stremayr von Professoren — in specie von Dr. Maassen angezettelt worden. „Schöne Zeiten, schöne Leute."

— Das in Haag erscheinende „Vaderland" veröffentlicht ein Schreiben des Obercommandanten der zweiten atschinesischen Expedition, Generals Van Swieten. Der General constatirt, daß das militärische Ziel und Programm der Expedition, welches darin bestand, den Kraton einzunehmen, sich dort zu befestigen und auf die Unterwerfung des Landes hinzuwirken, vollständig erreicht wurde. Ja, noch mehr, man hat sich eine feste und dauerhafte Stellung und den Seeverkehr gesichert, somit keinerlei Enttäuschung erfahren. Die Unterwerfung der angrenzenden Staaten ist ein Beweis dafür, daß die Atschinesen ihre verzweifelte Lage begriffen haben. Die Einverleibung wird das Bestreben verfolgen, die Atschinesen zu civilisiren. Der General besorgt durchaus nicht eine Verlängerung des Krieges, dessen Erfolg der Parteigeist nicht schmälern sollte.

— Das Tribunal zu Königsberg hat den der Beschimpfung der römisch-katholischen Kirche angeklagten altkatholischen Pfarrer Grunert, der in erster Instanz freigesprochen worden war, unter Aenderung dieses Richterspruches zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Der Brief des Bischofs von Rottenburg kommt den liberalen Blättern gar nicht gelegen; daher sucht man die Tragweite desselben abzuschwächen. Während Hefele ganz klar und deutlich sagt, daß er den „Eid, wie er in Baden und Preußen verlangt wird, nicht leisten und den neu auferlegten Staatsgesetzen nicht Gehorsam versprechen könnte", so wird behauptet, er umgehe eine direkte Billigung des Verhaltens der preußischen Bischöfe. Auch wird dabei zugleich auf das Werk des württembergischen Cultusministers Golther über Kirche und Staat hingewiesen; dieser soll den Nachweis liefern, daß die preußische Kirchengesetzgebung sich in derselben Richtung bewegt, wie die in Württemberg. Theilweise wohl, aber nicht völlig, das geben wir zu. Und zudem haben die preußischen Bischöfe mehr als einmal erklärt, daß über einzelne Punkte sich eine Vereinbarung herstellen ließe; nie und nimmer aber könnten sie das Ganze, den Complex der preußischen Kirchengesetze annehmen. Und dann läßt sich auch mit oder ohne Golther auf den ersten Blick der himmelweite Unterschied zwischen den kirchlichen Verhältnissen in Württemberg und Baden erkennen. Wo ist in Württemberg ein besonderes Staatsexamen für Geistliche, wo ein Altkatholikengesetz? Und wenn man weiter das Verhalten unserer Regierung, wie es aus den von uns mitgetheilten Aktenstücken sich ergibt, mit der in Württemberg vergleicht, so wird Jeder sofort die Worte des Bischofs zu würdigen wissen und auch erkennen, „wie schwer jedes Zugeständniß (für die Altkatholiken) von „oben" her **abgedrungen** werden mußte." Letzteres meint nämlich die „Const. Ztg.", wird aber selbst darunter nicht zunächst die Regierung verstehen. Bei Erwähnung des „Processes von Honorius" ist ihr ein kleines Malheur begegnet; denn so (mit Proceß) übersetzt sie das Wort causa, anstatt das bei solchen Dingen

Verschiedenes.

Herbesthal, 19. Oct. Der gestern Vormittag 6 Uhr 35 Min. von Aachen (Templerbend) über Bleiberg nach Verviers abgehende Personenzug entgleiste beim Einfahren in die Station Welkenraedt an der Eingangsweiche derart, daß die Locomotive umstürzte, nach einer Seite geworfen wurde und sich daselbst in die Erde einarbeitete. Zwei mit Passagieren besetzte Personenwagen wurden theilweise zertrümmert und umgeworfen. Leider wurde hierbei einer jungen Dame, welche von ihrem Bräutigam begleitet war, ein Bein mehrmals gebrochen und einem ferneren Passagier wurde die Brust beschädigt. Dem Heizer der Locomotive wurde ein Bein abgerissen. Die Veranlassung soll sein, daß der Weichensteller, ohne Wissen seiner Vorgesetzten, den Posten verließ und sich von einem mit diesem Posten weniger vertrauten Manne vertreten ließ, welcher die Weiche zuerst unrichtig gestellt hatte und als er dieses beim Heranbrausen des Zuges bemerkte, die Weiche noch schnell umlegte, wobei aber die Locomotive die Weiche schon erreicht hatte, so daß die Locomotive nach dem einen und der Zug nach dem andern Geleise mußte und also die Entgleisung nicht ausbleiben konnte. Beide Geleise waren den ganzen Tag über gesperrt.

— Aus Aachen, 16. Oct., schreibt man der Elb. Ztg.: Gestern setzte sich ein 13jähriges Mädchen aus Godelsberg mit gestohlenen 22 Thalern auf die Eisenbahn und fuhr 1. Classe nach Lüttich. Heute wurde dasselbe durch unsere Polizei in einem hiesigen Frauenkloster ermittelt, wohin es von einer barmherzigen Dame, die sich des „armen Kindes" auf der Reise angenommen hatte, gebracht worden war. Die kleine Diebin, welche außerordentlich viel Talent im Lügen und Läugnen bekundet, wurde heute per Transport nach ihrer Heimath zurückbefördert.

München, 20. Oct. Die neulich einem Kaufmanne auf der Reise von Ingolstadt hierher verloren gegangene Summe von 4000 fl. in au porteur-Obligationen wurden von einem jungen Forstmanne auf dem Fiakerplatze am Bahnhofe dahier aufgefunden und unversehrt dem Eigenthümer zurückgestellt.

(Eine entsetzliche Scene) hat sich in der Gegend von La Rochette im Canton Rochefaucauld zugetragen. Zwei Kinder suchten Eicheln am Rande eines Gehölzes. Das eine, ein Knabe, war auf einen Baum gestiegen und schüttelte die Eicheln ab, während das andere, ein Mädchen, dieselben sammelte. Plötzlich stürzte sich ein Wolf auf das letztere, warf es nieder und zerfleischte den Kopf mit dem schrecklichen Gebiß. Auf das Geschrei des Knaben eilte ein Feldarbeiter herbei, und es entspann sich nun eine entsetzliche Scene. Der Körper des kleinen Mädchens, ganz verstümmelt und überall blutend lag regungslos hingestreckt in dem Grase unter den wüthenden Bissen des Unthiers. Als dieses aber den nahenden Feind erblickte, ließ es von der kleinen Leiche ab und stürzte sich auf den Ankömmling. Dieser erwartete den Wolf festen Fußes, packte ihn an der Gurgel, und es glückte ihm, ihn niederzuwerfen, auf ihn zu fallen und ihn festzuhalten, obgleich der Wolf ihn in den Arm biß. Endlich bemerkte ein anderer Arbeiter den ungleichen Kampf, und es gelang ihm, mit Fußtritten und Faustschlägen, da ihm jegliche Waffe fehlte, das furchtbare Thier zu tödten, nachdem es dem ersten Helfer nicht weniger als 22 Wunden beigebracht.

(Ein Rechtsfall.) Assessor: „Ich will Ihnen einen Rechtsfall vorlegen: Zwei verheirathete Schwestern schlafen mit zwei Knaben im nämlichen Zimmer. Da die Anzüge gleich sind, so verwechseln die Kindsmägde die Kinder, und Niemand weiß, welches Kind der einen und welches der andern Schwester gehört. Wie würden Sie da entscheiden?" Referendär: „Wissen Sie gewiß, daß die Kinder verwechselt worden sind?" Assessor: „Nun, ich sagte es Ihnen ja schon!" Referendär: „So! Gut, dann tauscht man einfach die Kinder gegenseitig wieder aus!"

(Instituts-Bildung.) Mann: „Aber liebe Gabriele, ich wollte doch weiche Eier zum tunken und nicht harte." — Frau: „So, lieber Eduard, sind denn die Eier nicht weich geworden? Ich ließ sie doch eine gute halbe Stunde sieden, damit sie Dir ja weich genug werden."

(Erstaunliche Wirkung.) „Es ist nicht mehr zum Aushalten mit der Hitz'! Da hab' ich mir heut früh ein Zweiguldenstück eingesteckt und jetzt ist es bis auf 3 Sechser zusammengeschmolzen"

— „Fühlen Sie sich nach der Arznei gestärkt?" — „Jawohl, Herr Doktor, ich bin so stark, daß ich die Reise in die andere Welt antreten kann."

Oppeln, 15. Oct. In der Gemeinde Schwärze, Kreis Neustadt, starb am 10. d. eine Frau Namens Kaczmarczyk im Alter von 116 Jahren 4 Monaten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

übliche Wort „Streitfrage“ zu gebrauchen. Uns scheint das erklärlich; nur sollte sie kleine Versehen anderer Blätter, wie sie überall vorkommen, nicht so gleich an die große Glocke hängen. Zugleich enthält das Blatt eine Reihe von Berichtigungen, die wir folgen lassen.

„Constanz, 22. Oct. (Berichtigung.) In Nr. 247 der „Constanzer Zeitung“ wird erzählt, ich hätte den Eltern des fraglichen Mädchens „verboten, dem Collator der Ausstattungsprämie etwas davon zu sagen, daß die Eltern ihre Tochter nur zur Ausbildung als Industrielehrerin vorgeschlagen hätten“, und hätte beigefügt, „sonst schicke man das Mädchen in eine Industrieschule und der Anstalt entgingen die 800 fl.“ Diese ganze angebliche Aeußerung ist in ihrem vollen Umfange unwahr. Die Mutter des Mädchens, welche allein bei mir war, sagte mir allerdings, daß sie ihre Tochter als Industrielehrerin ausbilden lassen wolle und fragte mich, ob sie dies in der Bittschrift bemerken müsse; hierauf antwortete ich einfach verneinend ohne jede weitere Bemerkung.

Dominika Forderkunz, Vorsteherin.

Constanz, 22. Oct. (Berichtigung.) In Nr. 248 der „Constanzer Zeitung“ spricht sich Einer „aus dem Publikum“ für die Aufhebung unserer Anstalt aus, besonders weil sie seit 1867 und namentlich unter meiner Leitung keinen Fortschritt zum Bessern gemacht habe. Nach dem mir vorliegenden Prüfungsbescheide der hiesigen Schulvisitatur ist das gewiß unwahr. —

In Nr. 249 ist ferner gesagt, die Klassenzimmer in unserer Schule seien zu klein. Das war richtig, als wir noch alle katholischen Mädchen der Stadt hatten, nun aber reichen die Räume vollständig aus.“

Berichtigungen können gewiß in jedem Blatte vorkommen; aber an Ort und Stelle zu sein und Unwahrheiten, welche eine so wichtige Angelegenheit betreffen und die Vorsteherin einer Erziehungsanstalt in den Augen Anderer herunterſetzen, die Spalten zu öffnen, davor sollte sich die „Constanzer Zeitung“, welche sonst so schonungslos auch die geringste Verletzung des achten Gebotes von Seiten Anderer be- und verurtheilt, besonders hüten.

— Man schreibt uns: „? Heidelberg, 24. Oct. Bei der heute stattgehabten ersten Immatrikulation wurden eingeschrieben: Theologen 4, Juristen 51, Mediciner 11, Philosophen 45. Vorgemerkt sind 35. Zusammen 145. Im vorigen Semester gingen neu zu: Theologen 4, Juristen 301, Mediciner 28, Philosophen 93. Die bedeutendste Abnahme zeigt die juristische Facultät, was neben dem Weggang Windscheid's der plötzlichen Erkrankung des Geh. Rath Renaud zuzuschreiben ist. Letzterer dürfte kaum im Stande sein, die angekündigten Vorlesungen zu halten.

---

* Eine Reliquie vom † Minister v. Meysenbug.

Ein Freund unseres Blattes theilt uns einen Brief des ebengenannten Mannes mit, der es verdient, eine Aufnahme zu finden.

„Euer . . . . .
haben mir durch das Schreiben vom 9. d. M. eine ganz besondere Freude gemacht und ich danke herzlichst für Ihre Worte. Wenn ich dies erst heute thue, so geschieht es, weil ich so sehr aus Nah und Fern mit Zeichen der Theilnahme überhäuft werde, daß ich eine gewisse Reihenfolge in die Antworten bringen muß.

Wenn Sie mir sagen, daß Sie mir erst jetzt einmal schreiben mögen, nachdem ich nicht mehr Minister bin — so ist mir das ein Grund mehr, mich darüber zu freuen, daß ich zur Ruhe gekommen bin. Schon öfter habe ich mich an Ihren Schriften erbaut und ich hoffe, daß ich fortan mehr von Ihnen hören werde.

Euer . . . . . thun mir viel Ehre an ob meines ministeriellen Falles! Es ist wahr, daß die besondern Umstände, unter denen dieses Ereigniß eintrat, mich lebhaft an die bereits mehrmals von mir erfahrenen Worte . . . . erinnerten; indessen gilt das vorzüglich nach Außen und in Bezug auf den göttlichen Rathschluß. Was mich selbst und die innerlich erfahrene Wirkung der eingetretenen Veränderung betrifft, so nehme ich keinen Anstand auszusprechen, daß auf den Höhen äußeren Ansehens und weltlicher Macht oft schwerere Prüfungen zu überwinden sind, als bei sogenanntem (weltlichen) Kreuz und Leiden.

Ich frage mich: ob ich das, was mir begegnet ist (und es ist recht Unwürdiges vorgekommen) verdient habe? — und ich kann mir, nach durchforschtem Gewissen, ganz ruhig antworten: nein! weltlich genommen, habe ich das nicht verdient. — Damit ist die Sache für mich abgethan, und ich ziehe hin in Frieden!

Habe ich nun keine Sorge für mich, so habe ich auch keine für das, was ich in gewissem Sinne und ohne unbescheiden zu sein, mein Werk nennen kann. Das Werk wird bleiben — denn es ist eben Recht, und Recht muß Recht bleiben und dem werden alle frommen Herzen zufallen!

Ich habe immer gefunden, daß man die Wahrheit, auch in der Politik, auf einfache Sätze zurückführen muß. So geht es mir mit dem viel besprochenen Verhältnisse zwischen Staat und Kirche. Was ist denn das eigentlich für ein Verhältniß? — Mir scheint, daß es sich ganz einfach bestimmt nach dem Unterschiede und nach dem Wesen von göttlichem Reiche und von weltlichem Staate. Man kann den letztern von der Entwicklung des erstern nicht trennen und doch sind sie so sehr von einander verschieden. Der Zusammenhang ist vorhanden und bezeugt in den Worten: gebt Gott, was Gottes ist — und dem Kaisers, was des Kaisers ist! Ich verstehe dieses: und nicht als eine Trennung, sondern als eine Verbindung. Es soll eben gesagt werden, daß der Staat sich nach der Analogie des ewigen Reichs zu bilden hat — denn, wenn man wirklich Gott gibt, was ihm gebührt, nämlich Alles, — so steckt darin auch des Kaisers gebührender Theil.

Nun steht aber das Reich Gottes auf dem Wort: nicht mein Wille — sondern dein Wille! — Wendet man das analog an auf den Staat, so hat man die sicherste constitutionelle Theorie! Die Lehre von der Herrschaft des Gesetzes, von der nothwendigen Autorität und von dem freiwilligen Gehorsam liegt ganz klar vor und es erscheint nicht eben sehr nothwendig, daß man über das längst Offenbarte noch besondere Theorien ausklügle.

In unserem Lande dünkt es mir besonders geboten, daß auf die ebengedachten Analogieen zurückgegangen werde. Was uns fehlt, das ist eben das: nicht mein Wille, sondern dein Wille! — Die eigentliche Zucht, sowohl der Befehlenden als der Gehorchenden, ist abhanden gekommen; — es ist daher gut, löblich, ja innerlich nothwendig, daß die Lehre vom Reiche Gottes und dem, wozu wir berufen sind, wieder mächtig werde und von Neuem anhebe, an den verwahrlosten Seelen zu arbeiten. Es ist ein Unverstand, daß man glaubt: der Kirche sollen, durch Ordnung ihrer Verhältnisse, besondere Vortheile zugewendet werden; sie soll gerade mehr Last und Arbeit erhalten, mehr schwere Verantwortlichkeit. Damit sie aber schaffen könne, wie sie solle, — ist es doch wohl billig, daß man ihr die Stricke von den Armen und Füßen nehme, womit sie früher gebunden worden war.

Der langgewordene Brief möge Ihnen beweisen, daß ich gerne mit Ihnen reden möchte.“

Deutschland

[] **Vom Oberland**, 25. Oct. Wir hören, daß gegen Vicar v. Rüpplin in Donaueschingen von Seiten der Staatsanwaltschaft bereits der dritte Klageantrag „wegen unbefugter Ausübung geistlicher Functionen“ gestellt wurde, obwohl der erste noch der oberhofgerichtlichen Entscheidung harrt.

† **Vom Gebirge**, 25. Oct. So kleinlaut die redselige Landeszeitung zu Karlsruhe über den jüngst erfolgten Rücktritt der bayerischen Königin zur kath. Mutterkirche sich verhielt, so hat sie auch mit nur kurzen Andeutungen sich begnügt über das Wie der Muttergottes- und Monstranz-Aneignung durch den Hrn. Kreisgerichtsrath Rauch. In der gestrigen Nr. aber konnte sie doch nicht umhin, zu constatiren, daß von strafrechtlichen Untersuchungen gegen Lindau und Cons. gänzlich jetzt abgesehen werden könnte.

§ **Aus dem Kreise Offenburg**, 24 Oct. Huhuh! Wie haut in der heutigen „Bad. Ldsztg.“ ein giftgeschwollener Culturkämpfer d'rauf los auf die Schwarzen; gründe es in seiner Macht, er würde lieber gleich alle über's rothe Meer jagen oder in's Pfefferland verbannen. Da wird d'rauflos gefaselt, daß wir „elenden Zuständen entgegengehen würden, wenn man die Schwarzen ruhig machen ließe und wenn das Gesetz nicht wäre.“ Sieben Fälle auf einmal läßt der landesbasliche Gottesmann aufspazieren, um diese seine Behauptung zu erhärten. Also weil ein Geistlicher über die Civilehe sich in gewissen Ausdrücken äußerte, weil ein anderer sich von einer Festjungfer nicht Sottisen gefallen ließ, weil ein dritter über die Aufrichtigkeit der Altkatholiken sich äußerte, weil ein vierter einen ungezogenen Buben etwas unsanft am Ohrläppchen erwischte; weil ein fünfter etwas streng auf Kirchenbesuch drang auch von Seite der Kinder; weil ein sechster (Geistlicher) sich um die verirrebenen Schwestern in Gurtweil annahm und weil siebtens eine Schulschwester — der erste ähnliche Fall, so lange überhaupt im Großherzogthum Baden Schulschwestern wirken — in Constanz bestraft worden ist, deßwegen, sagt der Correspondent der Landeszeitung, würden die Schwarzen, das heißt diejenigen, die der Einen, irrthumslosen, apostolischen Kirche anzugehören, das hohe Glück haben, entsetzliches Elend über unser Vaterland bringen. — Logik à la Katzenberger, pflegt ein gelehrtes Haupt bei ähnlichen Schlußfolgerungen sich zu äußern, wie solche in der heutigen Landeszeitung dem Volke der Denker präsentirt werden. Aber man höre noch weiter: „Wir fragen, sagt die Landeszeitung, spricht sich in diesen (7) Fällen nicht eine Verwilderung (!!) des römischen Clerus aus“? „Hinaus aus der Schule und den Kirchen, mit einer solchen Verwilderung“! ruft mit Pathos die Landeszeitung am Schlusse ihres Artikels aus. Mit was für einer Verwilderung, muß man da mit vollem Rechte fragen?

Phrasen über Phrasen! Wir sind und bleiben der Anschauung, daß die Landeszeitung nebst Anhang keinen religiös christlichen Unterricht, der also von Christus, dem Sohne Gottes handelt, zu ertheilen vermag, um so mehr gestehen wir ihr aber die Anlage zu, sich über den religiös-christlichen Unterricht lustig machen zu können.

? **Heidelberg**, 25. Oct. Im hiesigen Armenrath vertrat bis vor Kurzem der katholische Stadtpfarrer seine Gemeinde. Eines schönen Tages ließ sich nun der neuprotestantische Kirchenrath beikommen, beim Stadtrath zu petitioniren, daß der vom ersteren „gewonnene“ Pastor als Vertreter seiner Getreuen in der Armencommission Aufnahme finde. Der Magistrat recipirte den Pastor. Bekanntlich hält nun die Gr. Regierung noch immer an der Ansicht fest, daß die Anhänger des Pastors rechtlich als „Katholiken“ zu betrachten seien. Da die Katholiken völlig ordnungsmäßig bereits im Armenrath vertreten waren, so erscheint der betr. Beschluß des Stadtrathes schon deßhalb zunächst als völlig überflüssig; von jeder Zeit- und Papiervergeudung hätte Umgang genommen werden können, sogar sollen. Die Sache hat aber noch ein ganz anderes Häkchen: Der Magistrat verkannte mit seinem Beschlusse auch den §. 26 des Ges. vom 5. Mai 1870, welcher vorschreibt: „Der Armenrath besteht aus dem Gemeinderath unter Zuzug eines Pfarrers jeder Confession.“

Was sagt man nun zu diesem Verhältniß? Auch hier muß man natürlich dem Gesetz Achtung verschaffen und den principiellen Standpunkt consequent durchführen. Wir scheuen davor nicht zurück und regen dieses selbst auf die Gefahr hin an, daß der katholische Stadtpfarrer dem neuprotestantischen Pastor weichen soll. Klarheit muß in Situation kommen und das Volk wissen, woran es ist.

Daß der Stadtrath zu seinem gesetzeswidrigen Beschlusse kam, vermögen wir nur mit Unkenntniß des Gesetzes und Geschäftsandrang zu entschuldigen: daß er damit Reklame für den Pastor machen wollte, können wir natürlich nie und nimmer glauben. Daß aber auch der neuprotestantische Kirchenrath solch' geringe Gesetzeskenntniß verrathen konnte? Diese Männer, deren Berather in derartigen „fein juristischen Fragen“ Generalvicar Beck — der einzige Jurist im Collegio ist? Gegenüber der Niederlage, die dem neuprotestantischen Sachwalter demnächst durch Einschlafen der so pompös angestrengten Strafklage drohen soll, ist die des vorliegenden Falles allerdings nur von ganz untergeordneter Bedeutung — aber immerhin werfen beide Fälle ein eigenthümliches Streiflicht auf die ruhige Auffassungsgabe und Gesetzeskenntniß des Generalvicars, der nebenbei auch — Richter ist.

Berlin. Wir finden in der „Voss. Ztg.“ folgende Ankündigung einer neuen culturkämpferischen Heldenthat:

„Ein Specialfall, in welchem die in früherer Zeit den Mönchen eines in der Rheinprovinz gelegenen Klosters ertheilte Erlaubniß, zu ihrem Lebensunterhalte in der Umgegend milde Gaben einzusammeln, zu Mißständen geführt hat, ist neuerdings zur Entscheidung der Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten über die Frage der ferneren Aufrechterhaltung der Concession gelangt und diese Entscheidung ist dahin ergangen, daß die Concession schon aus dem Grunde zurückzunehmen sei, weil die auf das Einsammeln gerichtete Thätigkeit der Mönche unter den Begriff des Bettelns fällt und die Verwaltung keine Vollmacht besitzt, von dem hiergegen gerichteten unbedingten Verbote des Strafgesetzes Licenzen zu ertheilen. In

Folge dieser Entscheidung ist zugleich die sofortige Aufhebung aller, außer in dem Eingangs erwähnten Specialfalle etwa sonst noch ertheilten Concessionen der erwähnten Weise an Klosterinsassen, männlicher wie weiblicher, als geboten angeordnet worden. Es sollen nun schleunigst Ermittelungen angestellt und über das Ergebniß derselben den betreffenden Bezirksregierungen Bericht erstattet werden."

Ausland.

* **Lemberg**, 22. Oct. Nachträglich, so schreibt das „Wiener Vaterland", erfahren wir nachstehenden Zwischenfall, welcher sich während der letzten Anwesenheit Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht in Lemberg ereignet hat. Der galizische Landesausschuß hatte sich zur Begrüßung des Erzherzogs gemeldet und wurde huldvollst empfangen. Unter Anderem legte der Erzherzog den Landes-Ausschußmitgliedern an's Herz, die anticonfessionellen Ausschreitungen der westlichen Provinzen in Galizien zu vermeiden. Als dann der Referent über Schulsachen berichtete, ein Lehrer, welcher in seinem Nationale die Rubrik „Religion" mit den Worten ausgefüllt hatte: „Religion des 19. Jahrhunderts", sei vom Landesschulrath sofort entlassen worden, zeigte sich Se. kais. Hoh. sehr befriedigt.

† **Rom.** Nachdem der alte und blinde Gaëtani, Duca di Samonetta, in dem Wahlbezirke von Trastevere abgelehnt hatte, wurde der Held der Ziegen-Insel, der alte Garibaldi, gewählt und derselbe hat die Wahl angenommen. — Der hochw. Pater-General der christlichen Schulen in Frankreich, Jean Olymp, weilt gegenwärtig innerhalb unserer Mauern. Er wurde vom hl. Vater empfangen und nach der ertheilten Audienz lud ihn Pius IX. ein, an seinem Spaziergange Theil zu nehmen. Auf demselben fragte ihn der Papst: „Wie viele Kinder zählen die christlichen Schulen in Frankreich?" — „30,000, war die Antwort." — Freundlich lächelnd antwortete der hl. Vater: „Dies ist ja ein Armeecorps." — Vorgestern empfing der hochw. Pater-General die hl. Communion aus den Händen des hl. Vaters; dieselbe Ehre wurde auch seinem Assistenten dem Bruder Guidore, dem Bruder General-Prokurator Floride und dem hochw. Pater-Vicar des Ordens, Bomouald, zu Theil, welche ihn auf seiner Reise von Frankreich nach Rom begleiteten. Der hochw. Rector des Institus im Palaste Poli empfing ebenfalls am selben Tage die hl. Communion aus den Händen Pius IX. Genanntes Institut ist eine französische Lehranstalt, welche von der Italianissimi in der liberalen Presse schrecklich herabgesetzt wird, und dennoch schicken Senatoren und andere hochgestellte Beamte ihre Söhne in dieses Institut.

♁ **Paris**, 21. Oct. Sie kennen bereits die Resultate der letzten Ergänzungswahlen für die National-Versammlung. Doch gebe ich der Vollständigkeit halber noch einmal die zuletzt bekannt gewordenen und somit maßgebenden Ziffern an. Pas de Calais: Delisse-Engrand (Bonapartist) 66,660 Stimmen, Brasme (Republikaner) 62,541 Stimmen, Jonglez de Ligne (Legitimist) 17,911 St. Seine et Oise: Senard (Republikaner) 59,637 St., Padone (Bonapartist) 44,784 St. Alpes maritimes: Médecin (Republikaner) 18,246 St., Chiris (Republikaner) 17,897 St., Durandy (Separatist) 16,407 Stimmen, Boissard (Separatist) 15,403 St. Die Resultate der beiden letztgenannten Departements sind endgültig; die drei Republikaner Senard, Médecin und Chiris sind gewählt. Im Pas de Calais kommt es am 1. Novbr. zur engern Wahl; doch ist es bisher unmöglich vorherzusehen, wie sich die Dinge gestalten werden. Der Legitimist wird seine Candidatur zurückziehen und seine Wähler werden sehen, nach welcher Seite hin sie ihre Stimmen am besten verwerthen können, d. h. welcher der beiden übrig bleibenden Candidaten ihnen die meisten Bürgschaften zu geben scheint. Delisse gehört jedenfalls eher der conservativen Richtung an, als Brasme, und es ist daher anzunehmen, daß die Royalisten lieber noch für ihn als für den letztern stimmen werden. Aber auch die Möglichkeit der Wahlenthaltung ist nicht ausgeschlossen, und in diesem Falle müßte man darauf gefaßt sein, den republikanischen Candidaten aus der Urne hervorgehen zu sehen, da seine Anhänger bei dem zweiten Wahlgange Himmel und Erde in Bewegung setzen werden, um ihm die Majorität zu verschaffen. Welche Schlußfolgerung soll man nun aus dem Ausfall der Wahlen ziehen? Vor drei Wochen, in dem als conservativ bekannten Anjou, siegten dit Republikaner; jetzt wieder haben sie von vier ausgeschriebenen Parlamentssitzen drei bereits erobert und werden vielleicht auch den vierten noch erringen. Bedeutet dies wirklich, daß seit dem Jahre 1870 sich ein so gewaltiger Umschwung im ganzen Lande vollzogen, daß die republikanischen Principien mehr und mehr die Oberhand gewinnen und das Volk zur Republik als der einzigen heilbringenden Regierungsform bekehrt sei? Die republikanischen und radicalen Blätter sind natürlich um die Antwort nicht verlegen; mögen sie auch im Geheimen andrer Ansicht sein, so stimmen sie doch für das große Publicum ihre Triumphgesänge an und behaupten mit frecher Stirn, in dem Kampfe zwischen Republik und Kaiserreich, — denn die legitime Monarchie gilt in ihren Augen als eingesargt und für alle Zeiten unmöglich, — spreche sich der gesunde Volkssinn, d. h. die überwiegende Majorität für die Republik aus und auch die wenigen übrig bleibenden Legitimisten bekehrten sich allmählig zu dieser Anschauung. — Ein solches Urtheil ist aber unrichtig, zum mindesten sehr übertrieben. Die Thatsache, daß die Republikaner jetzt wieder drei und überhaupt seit dem 24. Mai 1873 die meisten erledigten Parlamentssitze gewonnen haben, läßt sich nicht bestreiten; wir waren vielmehr die ersten, welche dies hervorgehoben haben. Aber es läßt sich das auch anders, als durch eine Bekehrung der Bevölkerung zur Republik erklären. Die Organisation der republikanischen Partei, das wird Jedermann einräumen, ist, wie auch ihre Disciplin, eine viel bessere, als die der Conservativen in den meisten Ländern. Je größer häufig bei den Katholiken die Gleichgültigkeit und Unbeholfenheit in politischen Dingen, desto mehr begegnet man bei den Republikanern und Liberalen regem Leben, Geschick oder richtiger Intrigue, Rührigkeit und Disciplin, welche selbst den unbedeutendsten Wähler zu den Urnen treibt und das Abgeben eines ungültigen Wahlzettels beinahe unmöglich macht. Den conservativen Landbevölkerungen fehlt nur zu sehr das Verständniß von der Wichtigkeit der Wahlen für ein Parlament, welches ihren Interessen verhältnißmäßig fern steht; und da es an einer einheitlichen Parteiorganisation in den meisten Fällen fehlt, die Parteihäupter, oder die als solche fungiren könnten, in der Regel unthätig bleiben und endlich die eventuellen conservativen Candidaten keine Wahlagitation betreiben, wie ihre Gegner und namentlich das von letztern mit Erfolg angewendete Stimmenkaufen verschmähen, so bleibt ein großer Theil der Wähler lieber zu Hause, als durch den Gang in den Wahlort Zeit und Geld zu verlieren. Handelt es sich jedoch um Administrativ-Wahlen, wo die Interessen der ländlichen Wähler direkter auf dem Spiele stehen, und wo die Action des Gewählten sich weniger der Beachtung selbst des weniger gebildeten Landmannes entzieht, handelt es sich um Wahlen in die Gemeindevertretungen oder in die Generalräthe, da bemerkt man sofort eine regere Betheiligung aller Schichten der Bevölkerung und da zeigt es sich denn, handgreiflicher, als bei den politischen Wahlen, daß die Republikaner keine Ursache haben, gar so stolz zu sein, daß vielmehr in den letzten Jahren die Sympathien für die Republik unter der Landbevölkerung entschieden in Abnahme begriffen sind. Die Wahlen für die Generalräthe weisen trotz aller gegentheiligen Versicherungen der Republikaner einen, wenn auch nicht sehr beträchtlichen, so doch nicht zu verachtenden Umschwung zu Gunsten der Conservativen auf. Desgleichen die vor zwei Tagen in diesen Generalräthen vorgenommenen Wahlen des Präsidenten und Vice-Präsidenten, deren Mehrheit conservativ ist. Weigern „Vertreter" des Volkes sich beharrlich, ihm die legitime Monarchie wiederzugeben, so wird es sich lieber in die Arme des Kaiserreiches, als in jene der Republik stürzen. (Gut; wenn aber die Sache sich so verhält, so können wir vor Allem die Unthätigkeit der Conservativen im Wahlkampf nicht begreifen. Und jedenfalls wäre ein entschiedenes Eingreifen in dieser Hinsicht viel lobenswerther, als das immerwährende, fruchtlose gegenseitige Zanken zwischen den kathol. Blättern. D. R.)

Lokales.

† Karlsruhe, 24. Oct. Heute früh wurde Polytechniker Wolowsky in einem Pistolen Duell erschossen. — Heute Vormittag hat in einem Privathause dahier ein Dienstmädchen durch Erhängen seinem Leben ein Endegemacht. Die Unglückliche mag diesen Schritt in geisteszerrüttetem Zustande vollbracht haben; eine Schwester befindet sich derzeit in Illenau.

© Aus dem Amtsbezirk Bühl, 24. Oct. Binnen zwei Jahren wurden von Hr. Maler Flick in Bühl in folgenden Orten die Kirchen restaurirt: in Weitenung, Neusatz, Sasbach, Ottenhöfen, Windschläg, Zimmern, Kappelwindeck, Ottersweier, Ebersweier und Reichenbach und zwar zur allseitigen Zufriedenheit.

†† Rauenberg, A. Wiesloch, 23. Oct. Durch das Accisamt ist statistisch nachgewiesen, daß in hiesigem Orte über 600 Ohm Trester und gekelterter Wein nach auswärts verkauft wurden. Rechnet man die Ohm (150 Liter) durchschnittlich nur zu 25 fl., so ergibt sich als merkwürdiges Erträgniß des heurigen Weinherbstes die hübsche Summe von 15,000 fl.

§ Niederbergheim, 17. Oct. In der Nacht vom letzten Samstag auf den Sonntag wurde auf der Straße von hier nach Meienheim ein Fuhrmann im Graben liegend, ermordet aufgefunden. Derselbe war mit einer Ladung von gefüllten Weinfässern in der Richtung von Ensisheim gefahren; allein unterwegs überfallen, geplündert und getödtet. Sein Wagen kam am Morgen mit leeren Fässern in Meienheim an.

Literarisches.

Fünfzehn Leitartikel der evangel. süddeutschen Reichs-Post bilden den Inhalt einer zu Frankfurt a. M. erschienenen Brochüre: **Zur Kritik des Liberalismus.** (Zimmer'sche Buchhandlung. 62 S.)

In treffender Weise werden die wahre und falsche Freiheit, die Gefahren der letztern und die nöthigen Schutzmittel gegen sie besprochen. Auch auf die Kirchenfeindlichkeit des Liberalismus, der „die heftigste Feindschaft gegen jedes christliche Bekenntniß, gegen das evangelische fast noch mehr als gegen das römische (?)" hegt, werden wir aufmerksam gemacht. Dieses Kennzeichen des falschen Liberalismus wird kurz an der Schul- und Ehegesetzgebung, sowie der Kirchenpolitik nachgewiesen. Was der Verfasser dabei für die protest. Kirche beansprucht namentlich „das in der Natur der Dinge liegende und für jeden Unbefangenen von selbst sich verstehende Verlangen, daß die Ordnung der innerkirchlichen Einrichtung von der polischen Kammer emancipirt" und fügen wir hinzu den von Christus selbst eingesetzten Organen überlassen werde, ist auch unser berechtigtes, wahrhaft liberales Streben. Daß die Civilehe eine Waffe gegen den Ultramontanismus ist, sei eine Thorheit und zum Schaden der evangelischen Kirche. Der Hauptzweck des Schriftchens ist jedoch die Gemeinschädlichkeit des Liberalismus in volkswirthschaftlicher Beziehung nachzuweisen, zu zeigen, wie derselbe durch Entfesselung der Kräfte jedes Einzelnen die natürliche Selbstsucht zur Herrin über den Gemeinsinn macht. Dazu liefern die Gewerbe-Ordnung, das Freizügigkeitsgesetz, das Reichsstrafgesetzbuch und die bayerische Gemeinde-Ordnung Belege genug, die deßhalb von Seite 18 bis 54 von echt conservativ christlichen Standpunkte aus beurtheilt und größten Theils auch verurtheilt werden.

Beherzigung verdient, daß es unsere Pflicht sei, „bei den Wahlen mitzuwirken, daß nicht die falsche, sondern die wahre Gesinnung des Volkes zum Ausdruck komme, daß wenigstens die Stimme derjenigen, welche von der falschen Freiheit nichts wissen wollen, gehört und beachtet werde."

So mag denn das Schriftchen Allen zur Lectüre empfohlen werden, die sich mit den socialen Fragen der Gegenwart beschäftigen. Katholische Leser werden bei dem vielen Brauchbaren, das es enthält, dem protest. Verfasser einige Wendungen, worin die hl. Schrift als einzige Quelle der Offenbarung bezeichnet wird, gerne zu gut halten. Weniger dürfte dies aber bei folgendem Schlußsatze der Fall sein: „Unsere Ueberzeugung opfern wir weder dem Papst noch dem Staatsgedanken, auch nicht dem vermeintlichen Zeitgeist." Es beweist diese Bemerkung, welche auf uns gläubige Katholiken gemünzt ist, wie schwer es auch gutdenkenden Protestanten ist, kathol. Lehren richtig aufzufassen; denn bösem Willen wollen wir diese Worte nicht zuschreiben.

Nachschrift.

— Die Fusion der Centren in der französischen Nationalversammlung, seit Jahr und Tag der fromme Wunsch aller Regierenden in Frankreich, wurde neuerdings versucht, ist aber auch dieses Mal gescheitert.

— Bei der engern Wahl in Schlan siegte der Jungczeche Gregr (mit 621 St.) über den Altczechen Clam Martinic (er erhielt 569 St.)

— Einer Meldung der „Times" aus Tiflis von gestern zufolge, zerstörte ein bedeutender Brand das Theater und gegen 100 Waarenläden und war bei dem Abgang der Meldung noch nicht gelöscht.

— Die Insurgenten von Buenos-Ayres sind nicht geschlagen worden, wie ein Telegramm meldete.

— In Betreff der Sache Arnims sollte man ohne Zweifel die Feder ruhen lassen, bis die Gerichte entschieden haben. Aber Tag für Tag bringen die Blätter eine ganze Fluth von Nachrichten, die freilich die Situation wenig klären. Sicher scheint zu sein, daß Arnim sich Eigenmächtigkeiten erlaubt hat; aber die Streitfrage, ob die Verhaftung nöthig war, bleibt vor wie nach.

— Den 22. October empfingen Ihre Majestät Königin Mutter Marie von Bayern in Hohenschwangau's Pfarrkirche in Waltenhofen, die mit Blumen und Kränzen festlich geschmückt war, die erste hl. Communion und die hl. Firmung durch Se. Bischöflichen Gnaden Pankratius von Dinkel von Augsburg.

— Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern in Baden wurden den Aerzten des Landes Fragebogen bezüglich der mehr und mehr Verbreitung findenden Wasserbehandlung des Typhus zugestellt, um durch ein statistisches Material verschiedene wissenschaftliche Fragen zur Entscheidung zu bringen.

— In Schwetzingen ist die Wahl der Mittelbesteuerten zum Bürgerausschusse nationalliberal ausgefallen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Franz Hiß in Karlsruhe.

Wer auf solide Weise einen Glücksversuch machen will, beliebe sich an Herrn M. Steindecker in Hamburg, Dammthorstraße 36, sofort zu wenden.

Nachruf.

Heute schied Herr Hauptlehrer **Pius Lögler** aus unserer Gemeinde, um seine neue Stelle als erster Hauptlehrer an der katholischen Volksschule zu **Bietigheim**, A. Rastatt anzutreten, und wir folgen nur dem Drange unseres Herzens, wenn wir ihm durch einen ehrenden, wohlverdienten „Nachruf" öffentlich die aufrichtigen Gesinnungen und Gefühle unserer Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit gegen ihn im Namen der ganzen Gemeinde bezeugen.

Derselbe war während seines beinahe 16jährigen Wirkens in Schule, Kirche und Gemeinde dahier das Muster eines pflichttreuen Lehrers, seine Schule war nach Ausweis der Prüfungsbescheide eine der besten des Bezirks, die Religionsprüfung jedesmal eine glänzende; für würdige Abhaltung des Gottesdienstes in unserer Filialkapelle zeigte er stets allen Eifer und die sorgfältigste Thätigkeit in treuer Unterstützung des Geistlichen; durch seinen unbescholtenen, charakterfesten Lebenswandel stand er in allgemeiner Achtung und sein stets wohlgemeinter Rath wurde gern gesucht und treu befolgt, und so verstand er es, sich die Liebe und Zuneigung, sowie das Vertrauen und die Achtung der Bürger und der ihm anvertrauten Jugend zu gewinnen.

Sein Wirken war ein gesegnetes, weil von der Religion getragen. Wir empfinden hart den Verlust dieses braven, kirchlich-gesinnten, berufseifrigen Lehrers und unser Schmerz beim heutigen Abschiede wird nur gemildert durch den Gedanken an die ehrenvolle Beförderung auf einen einträglicheren Posten in Nähe einer größeren Stadt.

Der Gemeinde **Bietigheim** unsere aufrichtigsten Glückwünsche zu einem so tüchtigen Lehrer; dem von uns Scheidenden und Freunde unsere besten Wünsche für ferneres Wohlergehen und segensreiches Wirken. Der ganzen, lieben Familie ein herzliches „**Lebewohl!**"

Schatthausen, A. Wiesloch, den 22. October 1874.

Der kathol. Ortsschulrath: **Johann Grimm**, Vorsitzender. **Paul Weckesser. Franz Grimm.**

Die kathol. Stiftungscommission: **Johann Grimm. Franz Michael Grimm. Paul Weckesser. Heinrich Grimm. Nikolaus Rasbold**, Rechner.

Ziehung: 15. Dezember.

Ulmer Dombau-Loose

Geldgewinn 125,000 Mark

35 kr. per Stück.

Kölner Dombau-Loose

Geldgewinn 125,000 Thaler

1 Thaler per Stück

versendet nur noch kurze Zeit die

General-Agentur

Theodor Mühlschlegel

Augsburg.

Diese seit Jahren sehr beliebt gewordenen Loose finden dieses Jahr so raschen Absatz, daß solche lange vor der Ziehung vergriffen sein werden. 15.1.

Constantia.

Heute, Montag, den 26. October d. J., Abends 8 Uhr **Vortrag** im Vereinslocal.

Stellensuchende aller Branchen werden placirt.
Bureau „Germania", Breslau,
Reuschestraße Nr. 52. 6.1.

Für unsere Nothkirche in Epfenhofen wünschen wir eine kleine, wenn auch schon gebrauchte Glocke zu leihen oder zu kaufen.

Etwaige Anerbieten mögen innerhalb 8 Tagen bei Unterzeichnetem im Pfarrhause zu Füetzen eingereicht werden.

Füetzen, den 24. October 1874.

C. Buisson, Pfarrverweser.

Einladung

zur Betheiligung an der großen vom Staate garantirten Hamburger Geldverloosung.

Eine Prämie von

250,000 Reichs-Mark,

sowie Haupttreffer v. R. M. **125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 24,000, 20,000, 18,000, 15,000, 12,000,** 203mal **2400,** 412mal **1200** 2c. incl. Freil. im Gesammtbetrage von

7 Millionen 935,120 R.-M.

kommen in 7 Verloosungen an die Interessenten zur sichern Vertheilung.

Von I. Classe an findet alle

3 Wochen eine Gewinnziehung statt.

Es werden nur Gewinne gezogen. Einlage 1ster Classe beträgt für

1 viertel Originalloos ½ Thlr. od. 52½ kr.
1 halbes „ 1 „ „ fl. 1.45.
1 ganzes „ 2 „ „ „ 3.30.

Es existirt kein ähnliches Unternehmen, welches bezüglich Solidität und pünktlicher Auszahlung der Gewinne mehr Sicherheit bietet als dieses, daher empfehle diese Betheiligung Jedermann, der geneigt ist, einen wenig kostspieligen und soliden Glücksversuch zu machen.

Alle Aufträge werden sofort gegen Posteinzahlung oder Nachnahme mit der größten Aufmerksamkeit ausgeführt; auch können an Beamten, soliden Bürgerstand auf besonderes Verlangen einige Loose und Pläne **zur Ansicht** überschickt werden.

Man beliebe sich daher umgehend direct zu wenden an

M. Steindecker,

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Hamburg,

Dammthorstrasse 36. 3.2

In der Expedition des Bad. Beobachters sind zu haben:

Regensburger Marienkalender à 15 kr. (Der höhere Preis ist nothwendig durch einige Tabellen, welche die Umwandlung der verschiedenen Währungen betreffen; Besoldungs- und Liedlohnstabellen, Zinsberechnungs- und Reductionstabellen in Mark, sowie Maas- und Gewichtstabellen enthält.)

Kalender für Zeit und Ewigkeit von Alban Stolz à 9 kr.

Sonntagskalender à 9 kr.

Im Verlage des Unterzeichneten sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in **Freiburg** durch die **Literarische Anstalt:**

Arwed E., Aus jüngst verflossenen Tagen. gr. 8°. eleg. broschirt. Preis 2 fl. 20 kr.

Ein pseudonymer Roman, aus aristokratischer Feder, der unserer belletristischen Literatur zur wahren Zierde gereicht und dessen Lectüre allen Kreisen auf das Wärmste empfohlen werden kann.

Fullerton, Lady Georgiana, Sieben Erzählungen. Aus dem Englischen von **Th. Grewer.** Autorisirte Uebersetzung. gr. 8°. eleg. broschirt. Preis 1 fl. 36 kr. od. 27 Sgr. In Callico-Einband 2 fl. 20 kr.

Der rühmlichst bekannte Name der genialen Lady Fullerton bürgt dafür, daß auch in diesen „sieben Erzählungen" nur Gediegenes und zugleich Interessantes geboten wird.

Molitor, Wilhelm, Des Kaisers Günstling. Eine Tragödie aus den Zeiten der Martyrer. gr. 8°. eleg. broschirt. Preis 2 fl. In Callico Einband 3 fl.

Vielfach und von competenter Seite wurde es bereits in der Presse ausgesprochen, daß auch diese jüngste Dichtung Molitors in Bezug auf vollendete Schönheit der Form, wie durch die Erhabenheit der Diction sich den übrigen Geistesproducten des Dichters würdig anreihe.

Mainz, im Oktober 1874. **Franz Kirchheim.**

Ima Frankfurter Bratwürste

versendet: frisch gewogen per Pfund **32 kr.**
geräuchert „ „ „ **36 kr.**
sowie sämmtliche **Wurstwaaren** billigst 2.1.

Karl Wipfler 33 Kronenstraße 33 in **Karlsruhe.**

Amtlich constatirt — Amtlich constatirt.

Epilepsie, Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe.

Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt

werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,

Epilepsie,

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitige.

Hunderte von Danksagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit specieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.

C. F. Kirchner,

25 **Berlin** SW., Lindenstraße 66.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe

Dienstag den 27. Oct. 4. Quartal. 116. Abonnementsvorstellung. **Die Braut von Messina.** Trauerspiel mit Chören in 3 Akten von Schiller. Beatrice: Frl. Grunert aus Stuttgart, als Gast. Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch den 28. Oct. **Der fliegende Holländer.** Komische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

20. Oct. Karl Friedrich, Vater Wilhelm Roser, Taglöhner.
20. „ Karl Ad., Vater Ad. Schmidt, Hautboist.

Todesfälle.

21. Oct. Franziska Amboni, Wäscherin, ledig. 67 J.
22. „ Jakob, Vater Schlosser Burkhard. 9 J.
23. „ Christiane, Wittwe des Theaterdieners Kaltenbach. 73 J.
24. „ Johann Sattler, Maurer, ein Ehemann. 65 J.
24. „ Czeslaw von Wolowski, Polytechniker, ledig. 18 J.
24. „ Karoline Dorer, Dienstmädchen, ledig. 34 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 24 Oct.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Bayern 4½% Consol. Oblig.	— G
4½% do.	— b
4% do.	91½ G
Baden 5% Obligationen	10[illegible]⅝ G
4½% do.	10[illegible]⅝ G
4% do.	97¼ B
3½% do. v. 1845	82¼ G
Braunschweig 4½% Obl. (Zins 1jähr.)	— b
4½% „ 1856 3.½jähr	— b
4% „ „ 1jähr.	97½ B
Württemberg 5% Obligationen	104½ [illegible]
4½% „	100⅞ G
4% „	— b
Sachsen 4½% Obligationen	98⅜ G
3% do.	83 G
Frankfurt 5% do.	10[illegible]⅞ G
Großh. 5% do.	101¾ G
Kurh. Hessen 5% do.	97½ B
4% do.	— B
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4⅝%	6[illegible]¼ [illegible]
4% Papierrente Z. 4⅝%	— b
do. do.	68¾ G
5% Ung. G.-M.-Anl. 1868	— [illegible]
[illegible] 4% Oblig. v. 1871	88 b

Rußland 5% Obligationen v. 1872	97¾ G	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit. 86⅝ G
Belgien 4½% Obligationen	103 G	3% do. do. 49¾ b
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98¾ B	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em. 86¼ G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	97⅝ G	5% do. do. 2. Emiss. — b
4½% „ „	97⅞ B	5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl. — B
N.-Amerika 6% Bonds 1881r v. 1864	79⅛ G	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr. 62¾ b
6% „ 1885r v. 1865	100⅝ G	5% Hessische Ludwigsbahn 104 B
5% „ 1904r 10/40 1864	98¼ G	5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.) — G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	17¾ b	6% Central Pacific, rückz. 1898 80 B
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	98½ G	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868 — b
do. leere.	— B	6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869 49⅛ G
Actien und Prioritäten.		**Anlehens-Loose.**
Badische Bank, 200 Thaler	111½ G	Bayerische 4% Prämien-Anleihe 117¼ b
3% Frankfurter Bank, fl. 500	150 B	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr. — [illegible]
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	389 G	Badische 35-fl.-Loose 71½ b
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1032 G	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose. 24½ G
5% do. Creditactien, fl. 160	245 [illegible]	Gr. Hessische 50-fl.-Loose — b
Stuttgarter Bank	88¼ G	„ 25-fl.-Loose — b
5% Elisabethbahn, fl. 200	100½ G	Kurhessische 40-Thaler-Loose 73 B
5% Rudolphsbahn, fl. 200	— G	Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose — b
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	— G	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854 103¾ b
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	107¾ G	„ 5% 500 do. do. 1860 104⅝ G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	134⅜ G	„ 100-fl.-Loose do. 1864 — b
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	319 b	Schwedische 10-Thaler-Loose — b

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11⅞ b
Meininger 7-fl.-Loose	— G
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	100½ G
Augsburg „	100 B
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ B
Brüssel „	94⅞ G
Hamburg „	105½ B
Leipzig „	105 B
London „	119½ b
Mailand „	— G
Paris „	94⅞ B
Wien „	107 B
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9.40—42
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.49—51
Ducaten	„ 5.36—38
20-Frankenstücke	„ 9.29½—30½
Engl. Sovereigns	„ 11.56—48
Russ. Imperiales	„ 9.45—47
Dollars in Gold	„ 2.2[illegible]—7

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.